

Ein Schafstall als Zukunftslabor

Text **Jury Schweizer Preis für Putz und Farbe**
Bilder aus dem Jurybericht

Der «Schweizer Preis für Putz und Farbe» würdigt Projekte für Fassaden- und Innenraumgestaltungen, bei denen Putz und Farbe als architekturprägende Elemente in hoher Qualität zur Anwendung kommen. Der handwerklich hochstehende und stringente Umgang mit natürlichen und lokalen Baumaterialien beim Umbau eines Schafstalls im Jura überzeugte die Jury.



Ein grosser Kalkstein bildet die Fensterbank.

Das Ziel des «Schweizer Preises für Putz und Farbe» ist es, die Zusammenarbeit von Fachleuten aus Architektur, Innenarchitektur, Farbgestaltung und Handwerk zu fördern. Zudem soll er den Einsatz von Putz und Farbe bei qualitativ hochwertigen Bauten würdigen und diesen in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit rücken.

Bereits 2015 und 2018 wurde der Team-Wettbewerb, damals unter dem Namen «Innovationswettbewerb Farbe – Putz – Dämmung», erfolgreich durchgeführt. 2021 vergab die Fachjury pandemiebedingt im Rahmen der «appli-tech digital» die Preise des Wettbewerbs online. 2023 erhielt mit der Bergerie eine Art Urhütte den Anerkennungspreis der Jury. Die Bergerie (zu deutsch Schaf-

stall) ist ein mit Kalklehm verputztes, zweigeschossiges Stampflehmgebäude in Vermes im Kanton Jura. In der Landschaft, einem Bauernhof auf 907m ü. M. zugehörig, wurde ein Schafunterstand und Refugium für eine ihre Herde hütende Person geschaffen. Eine Art Urhütte, die durch die Neuordnung der vorhandenen Materialien aus der Umgebung Schutz vor dem Wetter bietet.

Der Baukörper

Der kompakte Baukörper wächst archaisch und monolithisch anmutend aus dem Boden. Im Grundriss tragen drei massive Wände ein Pultdach und umfassen zwei Räume. Die strukturelle Öffnung gegen Süden dient als Eingang und die Fensterfront bietet Tageslicht

Die Putzrezeptur

Untergrund: Stampflehm mit direkt vor Ort vorhandenem Lehm

1. und 2. Anwurf: Kalklehmgrundputz im Heissmörtelverfahren direkt auf der Baustelle gemischt und am darauffolgenden Tag die Sinterschicht gekratzt.

- Jura-Kalk mit Sandzuschlag gelb
- Jura-Kalk mit Splittzuschlag
- Jura-Lehmgemisch aus der Grube vor Ort, auf 10 mm ausgesiebt
- Holzgebrannter Dolomitstückkalk von Kalkwerk (selbst gebrannt)
- Trass
- Wasser

3. Anwurf: Kalklehmfeinputz im Heissmörtelverfahren direkt auf der Baustelle gemischt.

- Jura-Kalk mit Sandzuschlag gelb
- Jura-Lehmgemisch aus der Grube vor Ort, auf 3 mm ausgesiebt
- Holzgebrannter Dolomitstückkalk von Kalkwerk (selbst gebrannt)
- Wasser



Die Bergerie ist eingebettet in der Landschaft und besteht aus den in der Umgebung vorhandenen Materialien.

Ein Sturzdetail.

für das Refugium. Ein Holzofen, ein einfaches Regal und ein Fenster beim höhergelegenen Schlafbereich sind in die Stampflehmstruktur integriert.

Der Fassadenaufbau

Der Stampflehm wurde in Schichten von zirka 8 cm aufgebaut, allen vier Schichten wurde auf der Fassadenseite eine Mörtelleiste mit hydraulischem Kalk als Erosionshemmung hinzugefügt. Zwei armierte Ringanker erhöhen die Stabilität. Im Innenraum ist der Stampflehm roh sichtbar. Die Fassade ist an den nötigen Stellen durch einen zirka 25 mm starken Kalklehmgrundputz geschützt. Als abschliessende Deckschicht dient ein zirka 3 mm dicker Kalklehmfeinputz.

Die Putzrezeptur

Als Bindemittel für den Kalklehmputz wurde eigens hergestellter, Holzgebrannter Dolomitstückkalk aus dem Unteren-gadin verwendet. Bei der verwendeten Heissmörteltechnik werden Stückkalk und Zuschlag direkt im Mischer gelöscht und der Mörtel noch warm verarbeitet. Der angeworfene Verputz weist so eine höhere Druckfestigkeit als Sumpfkalk- oder anderer Kalkhydratmörtel aus.

Verputztechnik: Struktur und Textur

Für den Grundputz waren zwei Aufträge im Kellenwurf nötig und der noch warme Mörtel wurde frisch an den leicht angefeuchteten Stampflehm angeworfen. Die erste etwas dünner angemachte Putzschicht diente als Haftputz. Die

zweite Schicht glich grösste Unebenheiten aus. Tags darauf wurde die Sinterschicht vollflächig gekratzt. Direkt darauf wurde der leicht flüssigere Feinputz, ebenfalls im Heissmörtelverfahren, mit der Kelle angeworfen, abgezogen und wieder angeworfen.

Für den Grundputz wurden als Zuschlag Sand und Splitt aus dem nächstgelegenen Kieswerk verwendet. Aus Gründen der Farbigkeit und zur Ergänzung des Sandes mit fehlenden Feinanteilen wurde der lokale Lehm auf 10 mm ausgesiebt und beigefügt. Ein minimaler Anteil an Trass (puzzolanische Vulkanerde) wurde für eine leicht hydraulische Wirkung beigefügt. Für den Feinputz wurden als Zuschlag ebenfalls Sand und ein auf 3 mm ausgesiebter lokaler Lehm verwendet.

Das Farbkonzept

In der Umgebung sind knochenweisse Steine und Versteinerungen von ausgestorbenen Kopffüßern, sogenannten Ammoniten, zu sehen. Die leicht gelbweissen Kalksteine und der hellbraune Lehm sind landschaftsbildend. Unter jeder dünnen Vegetationsschicht lugt das



Lehm-Stein-Gemisch hervor. Dieses Lokalkolorit, im Sinne von identitätschaffender Farbigkeit von mit dem Ort verwurzelten Materialien, gibt die Bergerie wieder.

Die typisch strahlend weissen Akzente der Landschaft wurden mit einer selbst hergestellten Kaseinfarbe aus lokalem Steinpigment auf die Fensterahmen appliziert.

Für die Ausführung wurden konsequent regionale Materialien und eigene Materialmischungen verwendet, ebenso zur Herstellung der Bindemittel und Pigmente. Das Gebiet des Bauplatzes im Jura ist reich an Ressourcen: ein Kalkmassiv mit viel Lehmvorkommen. →

Farbrezeptur für die Holzfenster

- Bio-Magerquark
- 7-jähriger, Holzgebrannter Dolomitsumpfkalk (selbst gebrannt)
- Selbst pulverisierter Jura-Kalkstein als Pigment



Die Stamflehmwand der Ostfassade ist nach sieben Jahren immer noch intakt.

Ein Halbkreis als Fenster zum darunterliegenden Stamflehm.

Das verwendete Holz stammt aus dem nahegelegenen Wald und die wiederverwendeten Fenster wurden mit einem Neuanstrich aus einer selbst hergestellten Kaseinfarbe mit Pigmenten aus Jurakalk aufgefrischt.

Für die Dachschalung wurden Dreischichtplatten der Stamflehm Schalung wiederverwendet. Das Dach ist begrünt und fügt sich so auch von oben harmonisch in die Landschaft ein. Die natürliche Ausstrahlung der verwendeten Rohmaterialien bestimmt die Farbgebung und fügt sich zu einem selbstverständlichen Lokalkolorit.

Das sagt die Jury

Der handwerklich hochstehende und stringente Umgang mit natürlichen und lokalen Baumaterialien bewog die Jury zur Würdigung dieser bemerkenswerten Arbeit.

Die Bergerie ist eine Art Zukunftslabor und sammelt empirisch Antworten auf die drängenden Fragen unserer Zeit: Wie können wir Dinge herstellen, die über Generationen Bestand haben? Wie kann die lokale Identität gepflegt werden? Welche Materialien altern schön und sind leicht zu reparieren? Wie schaffen wir den Übergang in eine Kreislaufwirtschaft, in der handwerkliche Arbeit eine ökonomische Selbstverständlichkeit und kein Luxusgut mehr ist?

Speziell an dem Projekt ist der generalistische Ansatz des Projektteams: Bei Delphine Schmid, ETH-Architektin, und Joannes Wetzler, gelernter Maurer und

Der Wandaufbau (U-Wert = 1,458 W/mK)

- Stamflehm 450 mm
- Kalklehm-Grundputz (Heissmörtel) 25 mm
- Kalklehm-Feinputz (Heissmörtel) 3 mm

Das Team

Planung/Architektur/Farbgestaltung:

Delphine Schmid, Architektin Msc ETH, Zürich

Ausführung/Handwerk:

Fabricat Multifari GmbH, Strada GR

Unterstützt durch den Verein Kalkwerk, Scuol GR



Sgraffito-Künstler, greifen Planung, Ausführung und Herstellung der Baustoffe ineinander und die Übergänge sind fließend. Gemeinsam haben sie den Verein Kalkwerk (www.kalkwerk.ch) gegründet, der sich um das Handwerk der Kalkherstellung kümmert. Ihre gemeinsame Firma Fabricat Multifari GmbH bietet sowohl Architekturberatung als auch Kalkanwendungen an. ■

Stamflehmoberfläche im Lokalkolorit.